

Bücher

WALTER KASPER, **Theologie und Kirche**. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1987. 322 S. 48,- DM.

Die gesammelten Aufsätze, die Walter Kasper in diesem Band vorlegt, sind in drei Themenblöcken geordnet: Es geht um Theologie und Dogmatik heute, um das Verhältnis von Theologie und Anthropologie und um die Kirche als Sakrament des Heils. Diese zusammenfassenden Rubriken machen auch schon deutlich, worum es dem Tübinger Dogmatiker in seinen wie immer kenntnisreichen und klar gegliederten Beiträgen vor allem zu tun ist. Kasper bemüht sich um eine Neubegründung des dogmatischen Prinzips in der katholischen Theologie jenseits der Alternative von neuscholastischer Enge und relativierender Vernachlässigung überlieferter Glaubensaussagen, und er plädiert für eine Verhältnisbestimmung von Theonomie und Autonomie des Menschen, die die neuzeitliche Freiheitsgeschichte positiv aufnimmt, ohne über ihre Aporien hinwegzugehen oder den christlichen Anspruch zu eskamotieren. Daß beide Anliegen in der gegenwärtigen Theologie längst nicht voll eingelöst sind, macht Kasper an vielen Stellen klar, wo er auf noch zu leistende Denk- und Vermittlungsarbeit hinweist. Kasper hat den (mit einer Ausnahme schon veröffentlichten) Aufsätzen ein Vorwort vorangestellt, in dem er knapp zur gegenwärtigen Situation und zu den gegenwärtigen Aufgaben systematischer Theologie Stellung nimmt. In der Tradition der Tübinger Schule skizziert er dabei Kirchlichkeit, Wissenschaftlichkeit und praxisorientierte Offenheit für die Fragen der Zeit als unverzichtbare Grundprinzipien katholischer Theologie. Die „eigentlichste und die tiefste Krise“ gegenwärtiger Theologie sieht Kasper darin, daß sie nicht mehr über eine Metaphysik als Instrumentarium verfügt. Die Theologie komme aber, wenn sie von Gott als der alles bestimmenden Wirklichkeit reden wolle, nicht umhin, jeweils eine Metaphysik vorauszusetzen, „welche aufgrund ihres Bezugs auf den letzten Grund aller Wirklichkeit zugleich offen ist für das Gespräch mit anderen metaphysischen Ansätzen“ (S. 16). U. R.

MICHEL CLÉVENOT U. A., **L'Etat des Religions dans le Monde**. Edition La Découverte/Édition du Cerf, Paris 1987. 640 S. 169,- FFrs.

Der Versuch eines Lageberichtes über das, was weltweit unter dem Etikett *Religion* firmiert, unternimmt dieser eng beschriebene und trotz hoher Seitenzahl handliche Sammelband. 110 Theologen, Religionssoziologen, Fachjournalisten und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen unter der Leitung des Religionshistorikers *Michel Clévenot* haben daran mitgearbeitet. Das Buch enthält eine Mischung aus einerseits systematisch angelegten Kapiteln bei der Darstellung der Religionen und Kirchen bzw. der verschiedenen Kontinente, Ländergruppen oder Länder mit den sie prägenden religi-

ösen und kirchlichen Traditionen und andererseits exemplarisch vorgehende Kapitel mit religionswissenschaftlichen und theologischen Fragestellungen oder Beiträgen zum Übergangsbereich von Religion und Gesellschaft. Auf diese Weise gelingt eine Zusammenschau mit dreifachem Zuschnitt: Es werden erstens Fakten geliefert über *religionssoziologische Grunddaten*, über die geschichtliche Entwicklung der Religionen, zweitens ein Einblick gegeben in *zentrale Fragestellungen* der verschiedenen religiösen und kirchlichen Traditionen und drittens *aktuelle Fragestellungen* von Fundamentalismus im Iran oder dem Katechismusstreit in Frankreich über die Freimaurer und die religiöse Indifferenz bis hin zur Theologie der Befreiung und den Charismatikern einführend behandelt – unter Einschluß von Hinweisen auf die neueste Literatur zu dem Thema. Daß sich bei einem solchen Werk Lücken leicht ausmachen lassen, verwundert nicht, sie schmälern aber nicht den positiven Gesamteindruck. K. N.

MICHAEL VON BRÜCK, **Einheit der Wirklichkeit – Gott, Gotteserfahrung und Meditation im hinduistisch-christlichen Dialog**, Chr. Kaiser-Verlag, München 1986.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, der längere Zeit am Gurukul Lutheran Theological College in Madras/Indien tätig war, greift darin eine Thematik von großer, interreligiöser Tragweite auf. Nicht-Dualität bezeichnet im Hinduismus die Erfahrung der Einheit des Seienden. Dieser Einheitserfahrung entspricht im Christentum das trinitarische Einheitsverständnis. Die Kernfrage der Untersuchung lautet: Könnte die fragende Begegnung mit der nicht-dualistischen Erfahrung des Absoluten, des Einen dazu beitragen, das trinitarisch bedingte Heilswirken Christi in seiner Universalität im Glauben angemessener auszulegen? Oder anders formuliert: ist ein integrales Bewußtsein, ganzheitliche Identitätsfindung, von der heutzutage in der westlichen Welt so viel gesprochen wird, nur östlichen Befreiungswegen in meditativer Versenkung vorbehalten? Für den Verfasser ist das nicht-dualistische Einheitsverständnis des Hinduismus eine *Entsprechung* zu dem, was er „trinitarisches Ganzheitsbewußtsein“ nennt. Dieses erkennt er innerhalb der christlichen Überlieferung in der Mystik, bei Luther und in vollendeter, philosophischer Synthese bei Hegel. Der Stein des Anstoßes aber ist und bleibt das *Problem der Vermittlung*, das heißt der Bestimmung der Welt in dieser All-Einheitserfahrung. Seine schärfste und leidvollste Manifestation ist die fortwirkende Macht des Bösen in der Geschichte, an der jeder Theodizeeversuch scheitert. So sehr der Verfasser ein abendländischer Anwalt der hinduistischen Einheitserfahrung ist, so weiß er als christlicher Theologe doch um den größeren Realismus der biblischen Weltanschauung und ihrer Geschichtserfahrung. Er plädiert nicht für einen Synkretismus, sondern für „kreative Integration“. W. S.